

KOKES-Fachtagung vom 10./11. September 2026 in Bern
„Schutz und Unterstützung im Zwangskontext“

Referat 6

Restorative Justice: Inspiration aus dem strafrechtlichen Kontext für den Kindes- und Erwachsenenschutz

Claudio Domenig, Prof. FH, Dr. iur., MPA, Dozent und Studienleiter, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit, Redaktor ZKE und stv. Generalsekretär KOKES

Kindes- und Erwachsenenschutz ist konfrontiert mit Leid, Konflikten, Schädigungen und Verletzungen. Entsprechende Situationen sind zuweilen auch strafrechtlich relevant, etwa bei Häuslicher Gewalt, sei es zwischen den Eltern, gegen ein Kind, oder gegenüber erwachsenen schutzbedürftigen Personen.

Restorative Justice ist ein – primär im strafrechtlichen Kontext, doch zunehmend darüber hinaus – international breit diskutierter und praktizierter Ansatz des Umgangs mit Konflikten, Leid und Unrecht. Restorative Justice versteht sich als ein Verfahren, bei dem möglichst alle von einer Schädigung betroffenen Parteien einbezogen werden, um die Situation gemeinsam aufzuarbeiten und soweit möglich eine Wiedergutmachung zu erreichen. Die Erscheinungsformen sind vielfältig; bekannt sind etwa die Mediation und der Familienrat. Entscheidend ist, dass der Prozess den Bedürfnissen und der Situation der Beteiligten entsprechend flexibel ausgestaltet wird. Damit bietet Restorative Justice ein auch für den Kindes- und Erwachsenenschutz noch weiter nutzbares Potenzial.

In diesem Referat wird auf zwei spezifische Aspekte fokussiert, die in Restorative Justice diskutiert werden und auch für den Kindes- und Erwachsenenschutz relevant erscheinen. Erstens braucht es ein Bewusstsein für Trauma: Betroffene können infolge einer Opferwerdung traumatisiert sein und sich in einer traumatischen Krise befinden. Entsprechend ist eine Trauma-informierte Praxis wichtig, welche insbesondere die Sicherheit der Betroffenen priorisiert. Zweites braucht es Sensibilität für Scham, die als Emotion hinter problematischem Verhalten der Betroffenen verborgen sein kann. Eine Scham-sensible Praxis anerkennt Scham und wägt sorgfältig ab, wie in der jeweils individuellen Situation damit umzugehen ist.

Weiter thematisiert das Referat spezifische Herausforderungen, welche sich in der Anwendung von Restorative Justice, gerade im Kindes- und Erwachsenenschutz, stellen können. Diese betreffen die Freiwilligkeit der Teilnahme und damit das Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Schutzbedarf, den Einbezug weiterer Beteiligter als Ressource oder aber als Risiko, sowie Fragen bezüglich der Übernahme von Verantwortung durch die Beteiligten und der angesichts des Schutzbedarfs der Betroffenen verbleibenden staatlichen Verantwortung.

*Die Präsentationen und weitere Unterlagen der Fachtagung
stehen auf www.kokes.ch/tagung26 zum Download bereit.*

Restorative Justice: Inspiration aus dem strafrechtlichen Kontext für den Kindes- und Erwachsenenschutz

KOKES Fachtagung 2026, Bern, 11.09.2026

Prof. Dr. Claudio Domenig

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

1

Ausgangslage



Bild generiert mit ChatGPT



Bild generiert mit ChatGPT

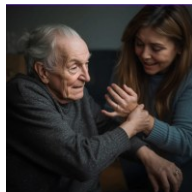


Bild generiert mit Canva

Kindes- und Erwachsenenschutz
ist konfrontiert mit Leid, Konflikt,
Schädigungen und Verletzungen.

Betroffene werden traumatisiert
und erleben Gefühle von Scham,
Schuld und Ohnmacht.

Vorfälle werden strafrechtlich
verfolgt und sanktioniert
– oder auch nicht.

Betroffene sind – mehr oder
weniger – in Beziehung(en)
zu anderen Personen.

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

2

2

Restorative Justice: Grundlagen

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

3

Restore ... what?

Sprachliche Herausforderung: Übersetzung

- «*Restorative*» / to restore: Restaurieren? Reparieren? Wiederherstellen? Wiedergutmachen?
- «*Justice*»: Justiz – Gerechtigkeit

Inhaltliche Herausforderung:

- *Was* kann / soll mit Restorative Justice «wiederhergestellt» bzw. «wiedergutmacht» werden?
- *Wie* kann / soll dies erfolgen?

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

4

4

Restorative Justice: Definition(en)

„Restorative Justice ist ein Verfahren, das möglichst alle von einer Straftat betroffenen Parteien einbezieht, damit diese gemeinsam die entstandenen Schäden, Bedürfnisse und Verpflichtungen identifizieren und angehen, um soweit als möglich Wiedergutmachung und Heilung herbeizuführen.“

(Zehr, 2002, S. 37)

Restorative Justice: Definition(en)

„Restorative Justice ist ein Ansatz, um Schädigungen oder das Risiko von Schädigungen anzugehen, indem alle Betroffenen einbezogen werden, um zu einem gemeinsamen Verständnis und einer Einigung darüber zu gelangen, wie der Schaden oder das Unrecht repariert und Gerechtigkeit erreicht werden kann.“

(Chapman et al., 2021, S. 11)

Restorative Justice als Modell eines integrativen Umgangs mit Schädigungen

Integratives **Verfahren** (Einbezug der Beteiligten, Partizipation)
& Integratives **Ergebnis** (Wiedergutmachung, Restauration)

- Integration des Opfers / der **geschädigten Person**
 - ✓ Einbezug, Wiedergutmachung, Stärkung
- Integration der **tatverantwortlichen Person**
 - ✓ Aktive Tataufarbeitung, Verzicht auf Ausschluss
- Integration der **Gemeinschaft**
 - ✓ Einbezug der Interessen und Bedürfnisse aller Betroffenen

Vom strafrechtlichen Kontext
zum Kindes- und Erwachsenenschutz

Überschneidungen und Bezüge

- Strafrechtlich relevante Konstellationen im KES:
 - Häusliche Gewalt / Gewalt in der Erziehung / Gewalt gegenüber schutzbedürftigen Personen
 - Delikte gegen die Freiheit und das Vermögen
 - Gewalt in / durch Institutionen
- Für Betroffene ev. sekundär, ob die sie verletzende Handlung strafrechtlich relevant ist / verfolgt werden kann
- Betroffene erfahren ev. in gleicher Weise Leid, Trauma, Scham, Bedürfnis nach Aufarbeitung

Anwendung in verschiedenen Kontexten

- ✓ In sämtlichen Stadien der *Aufarbeitung einer Straftat* (vgl. Empfehlungen des Europarats CM/Rec (2018)8, Art. II.6.)
 - im Strafverfahren (bzw. parallel oder anstelle eines solchen)
 - im Strafvollzug
 - zur Vorbereitung und nach der Entlassung, Bewährungshilfe
- ✓ *Ausserhalb* des strafrechtlichen Kontexts:
 - Schulen («Restorative Schools»)
 - Gemeinwesen («Restorative Cities»)
 - Kinderschutz und Erwachsenenschutz

Vielfalt an Erscheinungsformen

- ✓ *Mediative* Verfahren (im Jugendstrafrecht: Art. 17 JStPO); Opfer-Täter-Dialoge
 - ✓ Verfahren mit *erweitertem Kreis* von Beteiligten: Family Group Conferences (Familienrat), Peacemaking Circles
 - ✓ Verfahren mit «*stellvertretenden*» Betroffenen: Restaurative Dialoge
- ⇒ Zentral: *flexibler*, den Bedürfnissen und der Situation der Beteiligten entsprechender Prozess

Inspiration – ausgewählte Aspekte:
Trauma

Trauma-informierte Praxis: Thesen

- Betroffene in einem KES-Verfahren können sich in einer «*traumatischen Krise*» befinden (Überforderung, Hilflosigkeit, fehlende Kontrolle, «Überlebensmodus»)
- Gewalt ausübende Personen haben evtl. selbst Trauma bzw. *Viktimisierung* erfahren («hurt people hurt people»; transgenerationale Weitergabe von Trauma)
- Trauma kann *langanhaltende Effekte* auf Betroffene haben und auch *nahestehende* Personen betreffen

Trauma-informierte Praxis: Grundprinzipien

- Sicherheit
- Vertrauen
- Wahl
- Zusammenarbeit
- Stärkung
- Kulturelle Bescheidenheit

(Christen-Schneider 2025, S. 92 ff., m.w.H.)

Trauma-informierte Praxis: Folgerungen

- Trauma-informierte Sicht schafft *Verständnis*, mindert aber nicht *Verantwortlichkeit* für schädliches oder verletzendes Verhalten
- Sicherheit und Wohl aller, auch der tatverantwortlichen Person, zu priorisieren; dies erhöht (potenziell) deren *Bereitschaft*, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen

(Christen-Schneider, 2025, S. 120, m.w.H.)

- Betroffene sind nicht auf ihre Traumata zu reduzieren; *Ressourcenorientierung* statt Pathologisierung

Inspiration – ausgewählte Aspekte:
Scham

Scham-sensible Praxis: Thesen

- Scham wird noch wenig thematisiert (*Tabu*), ist aber wichtig, um das Verhalten von Betroffenen im KES zu verstehen
- Scham kann *alle Beteiligten* betreffen, z.B. aufgrund
 - Befürchtung der Feststellung und «Sanktionierung» eines *Fehlverhaltens* (erzieherische Mängel)
 - Befürchtung einer *Abwertung* (z.B. Schwächezustand) bzw. sozialen Stigmatisierung
 - *traumatischer* Erfahrungen
- Scham kann Betroffene *isolieren* und sie daran hindern, Hilfe in Anspruch zu nehmen

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

17

17

Scham-sensible Praxis: Erkenntnisse

- Erkennen von Scham kann herausfordernd sein, da oft hinter anderen Gefühlen und problematischem Verhalten *verborgen*
- *Coping*-Mechanismen sind insbesondere Rückzug, Vermeidung, Selbstverletzung oder Gewalt gegen andere Personen



(Nathanson, 1992)

Berner Fachhochschule | S

18

18

Scham-sensitive Praxis: Folgerungen

- *Anerkennen* von Scham kann zu gesunder Verarbeitung führen und problematische Reaktionen reduzieren
- Sorgfältige Abwägung, ob Scham als solche *benannt* wird (stark negative Konnotation; Vermeidung von Beschämung)
- individuell, situativ und kulturell *unterschiedliche* Bedingungen und Konnotationen
- Schaffung von Wahl- und *Gestaltungsmöglichkeiten* (insbesondere bei Scham infolge von Trauma)

Spezifische Herausforderungen

Spezifische Herausforderungen (I)

- Grundsatz der *freiwilligen* Teilnahme (informed choice): Selbstbestimmung vs. *Schutzbedarf*
 - Betroffene im KES oft mit *Schwächezustand* und/oder in einem *Abhängigkeitsverhältnis*
 - Insb. bei *Häuslicher Gewalt*: Strukturelles Machtgefälle / Muster von Dominanz und Kontrolle
 - ⇒ *Ausschluss* konsensualer Konfliktaufarbeitungsverfahren? (vgl. Art. 48 Istanbul-Konvention)

Spezifische Herausforderungen (II)

- Einbezug *weiterer Beteiligter* (z.B. in Familienrat / Circles): Ressource vs. Risiko
 - *Verfügbarkeit* unterstützender Personen? (Aktivierung, ev. Abbau von Misstrauen)
 - Nahestehende Personen: Verfolgung eigener *Interessen* oder Wahrung der Interessen der Betroffenen?
 - *Macht- und Konflikt*dynamiken des sozialen Netzwerks wirken in RJ-Verfahren hinein; Schutzvorkehrungen?

(vgl. Hauri / Rosch, 2018, S. 694 ff.)

Spezifische Herausforderungen (III)

- *Verantwortung* / Verantwortungsübernahme der Beteiligten im Kontext des staatlichen Schutzauftrags
 - Verantwortungsübernahme der *tatverantwortlichen* Person als Voraussetzung für RJ-Verfahren?
 - (Mit-)Verantwortung und (Mit-)Entscheidungsbefugnisse der Beteiligten? (vgl. Gal, 2015, S. 11, 40)
- ⇒ Je höher der Schutzbedarf der Betroffenen, desto mehr staatliche Rest- bzw. Gewährleistungsverantwortung

Ausblick

Restorative Justice: Weitere Etablierung?



Die Bundesversammlung – Das Schweizer Parlament
Curia Vista – Die Geschäftsdatenbank

18.4063 Postulat

Wiedergutmachungsjustiz in unsere Rechtsordnung integrieren. Es muss mehr getan werden

Eingereicht von:

Mazzone Lisa
Grüne Fraktion
GRÜNE Schweiz



Einreichungsdatum:

28.09.2018

Eingereicht im:

Nationalrat

Stand der Beratung:

Berichterstattung zum Umsetzungsstand des Vorstosses liegt vor

Eingereichter Text

Der Bundesrat wird beauftragt zu prüfen, wie Instrumente einer Justiz der Wiedergutmachung in unsere Rechtsordnung integriert werden könnten, namentlich in das Opferhilfegesetz.

25

25

Herzlichen Dank!

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit
Prof. Dr. Claudio Domenig

claudio.domenig@bfh.ch

Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

26

26

Literatur

Chapman, Tim / Laxminarayan, Malini / Vanspauwen, Kris (2021). Manual on Restorative Justice Values and Standards for Practice. European Forum for Restorative Justice.

Christen-Schneider, Claudia (2025). Trauma-Informed Restorative Dialogues. The Power of Community. Routledge.

Domenig, Claudio (2008). Restorative Justice und integrative Symbolik. Möglichkeiten eines integrativen Umgangs mit Kriminalität und die Bedeutung von Symbolik in dessen Umsetzung. Haupt Verlag.

Empfehlungen des Europarats CM/Rec(2018)8. Recommendation of the Committee of Ministers to member States concerning restorative justice in criminal matters, vom 3. Oktober 2018.

Gal, Tali (2015). Restorative Child Protection. Technical report, available at SSRN: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2694399.

Hauri, Andrea / Rosch, Daniel (2018). Familienrat (Family Group Conference) im Spannungsfeld zwischen methodischen Ansprüchen, verfahrensrechtlichen Möglichkeiten und Persönlichkeitsschutz. FamPra.ch 2018, S. 677-698.

Nathanson, Donald L. (1992). Shame and pride: Affect, sex, and the birth of the self. Norton.

Zehr, Howard (2002). The little book of Restorative Justice. Intercourse: Good Books.